

Referat auf der BfP-Konferenz 2008
Dietmar Schwabe

Seelsorgerliche Herausforderungen an die Gemeinden 2008 – welchen Entwicklungen müssen wir uns stellen?

1. Was geschieht derzeit in der Gesellschaft

Gesellschaftliche (kontextuelle) Herausforderung an die Gemeinde

Die Moderne war geprägt von:

- objektive Wahrheit
- Der Staat ordnet die Gesellschaft zum Wohle aller.
- Die Kirche zeigt den Menschen den Weg zur Seligkeit.
- Die Wissenschaft forscht im Dienste der Menschheit.
- Der technische Fortschritt macht das Leben schöner.
- Unsere Autoritäten wissen, was richtig und wahr ist und machen Regeln, an die man sich halten sollte.
- Anständige Menschen wissen, was moralisch richtig ist.
- Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft.
- Männer sind maskulin und Frauen sind feminin

Postmodern bedeutet:

- viele subjektive Wahrheiten
- Abkehr von Tradition und Hinwendung zur Option
- Die Abkehr von der festen Identität und die Hinkehr zu immer neuen Rekonstruktion des Ich
- Institutionen (Staat/Kirche) haben versagt
- Religion ist Ansichtssache (Patchwork –Religion), Spiritualität nimmt zu aber die Kirche hat ihr Monopol verloren. Den ‚einen‘ Gott gibt es nicht mehr, alles steht wertungs- und hierarchiefrei nebeneinander
- Der technische Fortschrittsglaube hat seine Grenzen bekommen
- Die Wissenschaft hat auch ihre Kehrseite
- Es gibt keine allgemeinen Autoritäten
- Jeder muss seine eigene Moral haben
- Niemand kann vorschreiben, wie Männer und Frauenrollen gelebt werden sollen
- Die Familiestrukturen verändern sich
- Zeitalter des Internets und des Fernsehkonsums

2. Welche Auswirkungen hat das auf die Gemeinde

Beispiele:

- Andreas ist in der Gemeinde aufgewachsen. Mit 19 verlässt der junge Mann zum Studium Heimatort und Gemeinde. 5 Jahre später kommt Andrea wieder. Sie möchte zur Gemeinde gehören und in der Sonntagschule mit arbeiten.
- Die Jugendlichen in der Gemeinde treffen sich regelmäßig Samstags zur LAN-Party. Jeder bringt seinen Computer mit, und die Nacht wird durch gemacht. Am Sonntag ist keiner von ihnen im Gottesdienst.
- Brigitte und Martin sind beide in ihrer zweiten Ehe und haben Kinder von vorherigen Partnern und zwei gemeinsame. Sie haben eine Seelsorgeausbildung absolviert und fühlen sich zur Ehreseelsorge berufen.
- Ein Mitglied der Gemeindevorstand vertritt die Ansicht, dass die Bibel zwar wichtige Weisheiten enthält, aber dass der „Schöpfungsmythos“ und die Wunderberichte wohl eher symbolisch zu verstehen sind.
- Ein Mitarbeiter in der Gemeinde kommt ‚nur‘ zu den Veranstaltungen, in denen seine Mitarbeit gefragt ist, sonst bleibt er der Gemeinde fern.
- Ein Gemeindemitglied hat im Yoga-Kurs an der VHS „total schöne spirituelle Erfahrungen“ gemacht und lädt in der Gemeinde zum Schnupperkurs Yoga ein.
- Die Familienkonstellationen verändern sich enorm

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Wie Sie wissen, habe ich eine Witwe geheiratet mit einer zwanzigjährigen Tochter. Die hat dann mein Vater geheiratet. Mein Vater wurde also mein Schwiegersohn, meine Stieftochter meine Mutter. Als meine Frau den Jungen kriegte, war das der Schwager meines Vaters und gleichzeitig mein Onkel (als Bruder meiner Stiefmutter). Nun hat meine Stiefmutter, die ja zugleich meine Stieftochter ist, vorgestern ebenfalls einen Jungen bekommen, und der ist nun also sowohl mein Bruder als auch mein Enkel!

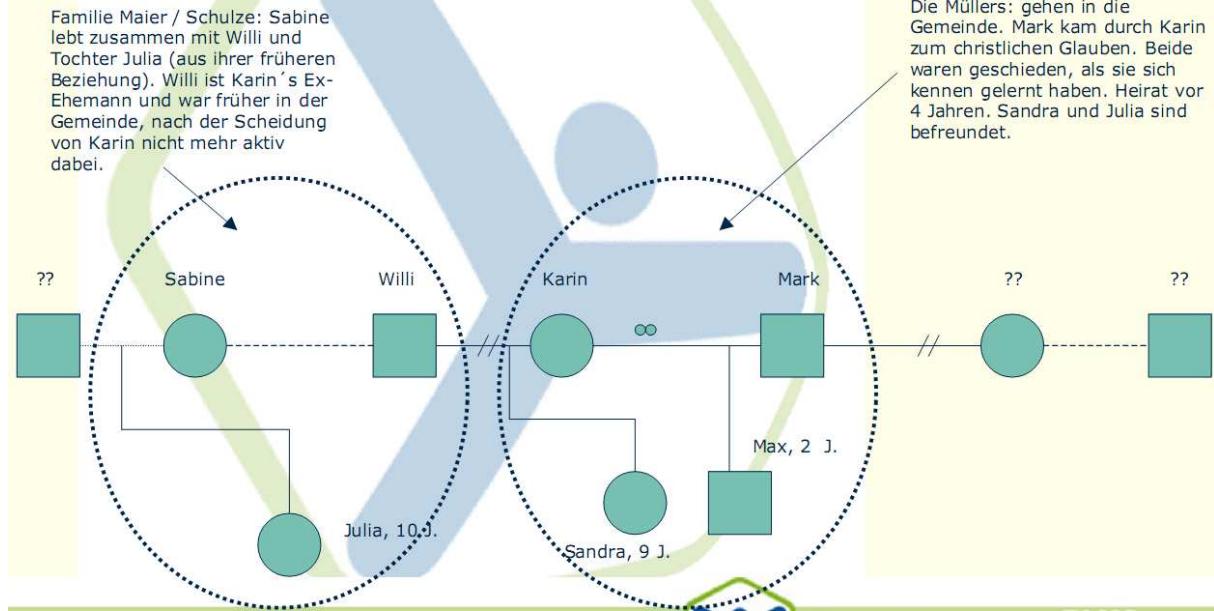
Ich selbst aber bin der Mann meiner Frau und ihr Onkel (als Sohn ihres Schwiegersohnes). Meine Frau ist meine Großmutter (als die Mutter meiner Stiefmutter). Und da der Mann meiner Großmutter mein Großvater ist, bin ich nun mein eigener Großvater.

Bitte, wann kann ich einmal bei Ihnen vorbeikommen?

Postkarte genügt.

Markus Pfeiffer
Sandgasse 12

Eine ganz normale Familie



- Medien

Fernsehkonsum in Deutschland

Von 1970 bis 1990 hat sich der durchschnittliche Fernsehkonsum bei ca 120 min/Tag relativ stabil gehalten, von 1990 bis 2005 fast verdoppelt auf ca 220 min / Tag.

Die privaten Sender erobern Wohn- und Kinderzimmer. (verzehrte Wahrnehmung der Realität)

Phantasie:

Virtuelle Welt ist zwar nicht real, aber wird so als real genommen. Ziel ist, durch Phantasie die reale Welt zu bereichern.

- Onlinesucht

Ein 16jähriger kommt von der Schule und setzt sich vor seinen Computer. Er nimmt am Familienleben nicht teil. Spät abends, wenn die Eltern ins Bett gehen, trennt der Vater die Online Verbindung. Die Eltern bitten um Rat.

- Cybersex – „just a click away“
 - Ein Vater schließt seinem Sohn den PC weg. Daraufhin nimmt der Sohn den Laptop seines Vaters und zeigt der Mutter, welche Internets Seiten pornografischen Inhalts der Vater aufruft.
- Die Mutter nimmt Kontakt zum Pastor auf

- Beratungsbedarf durch Zunahme an psychischen Krankheiten, allen voran Angststörungen, Depressionen, Zwangsstörungen, Süchte (Alkoholsucht, Internetsucht, etc) und Essstörungen,
Identitätsstörungen (Rolle von Mann und Frau)
- Die Autorität eines Pastors wird nicht mehr als selbstverständlich angenommen. Kritik nimmt er zu persönlich, Schwächen darf er aus seiner Sicht nicht zeigen. Er fühlt sich angegriffen. Unfähig damit umzugehen stützt er seine Position mehr und mehr durch falsches geistliches Autoritätsdenken und Argumenten (Den gesalbten des Herrn darf man nicht anrühren)
Er kann nicht mehr Hirte (für alle) sein
- Ein Pastor mit stark geprägtem Leitungsverständnis entwickelt Leiter, anfänglich läuft es recht gut, nach dem dessen Leitungsstil mehr und mehr hinterfragt wurde, kam es im wiederholten Falle zur schmerhaften leidvollen Trennung. Er hat Kritik an einzelnen Vorgehensweisen verstanden als Angriff auf seine Vision.
- Unklares Rollenverständnis des Pastors und falschen und überzogenen Erwartungen: der Pastor ist für mein Wohlbefinden da, der Pastor hat immer da zu sein, der Pastor zieht alles an sich..... Resultat: hohe Distanz, Burn out, Rückzug....
- Prägende Wirkung vieler Fernsehgottesdienste: perfekte Inszenierung, medienwirksame Lobpreisband, Gemeinde wird zum passiven Publikum. Hoher Anspruch durch Vergleich.

Michael Herbst schreibt in ‚Wachsende Kirche‘ (Brunnen Verlag
 Postmodern ist nicht ‚da draußen‘ und wir unbeeindruckt ‚drinnen‘
 Postmoden ist nicht nur ‚das Böse‘
 Jede Zeit war ‚gott-los‘
 Feste Strukturen und Regeln haben auch viel verhindert, Religiöse Offenheit ist auch eine Chance
 In diese Zeit hat Gott uns gestellt.
 Es gibt keinen Weg zurück

Die Menschen sind nicht mehr so wie wir sie gerne hätten
 Zitat Michael Herbst S. 49/50

3. Möglichkeiten und Wege in der Seelsorge

Ich gehe nicht auf Lösungen und Antworten konkreter Probleme ein. Ich will Hinweise geben auf Möglichkeiten, wo und wie dem begegnet werden kann.

- Das ‚seelsorgerliche‘ Gemeindeleben

Möglichkeiten und Ressourcen der Gemeinde als Raum der Seelsorge mehr wahrnehmen.
 = Cura animarum generalis (Allgemeine Seelsorge)

Das Seelsorgegespräch oder Einzelseelsorge kommt schnell an die Grenzen, wenn Menschen nicht durch ein gesundes Beziehungsnetz, durch ermutigende Predigten und hilfreichen Strukturen in der Gemeinde entlastet wird.

- Lebenshilfe im Alltag - gesunde Ordnungen des Lebens erkennen. Gott gibt Spielregeln für ein Leben das gelingen kann. Es ist kein Spielverderber
- Gemeinde als Familie(n) ersatz
- Der Einzelne wird ernst- und wahrgenommen, eigenes Wertgefühl, nicht Vergleich. Spiritualität und gelebte Gemeinschaft wird erfahren.
- Die Gemeinde wird zum seelsorgerliche Ökosystem
- Trost und Unterstützung bei Krankheit und Schicksalsschlägen.
- Eigene Schuld und die Schuld der anderen wird Gott übergeben
- Keine Angst mehr vor dem Gericht
- Bereitschaft zum versöhnten Leben
- Orientierung und Sinn

Themen: Barmherzigkeit, Schuld und Vergebung, Versöhnung, Lebensordnungen, Ehrliche Beziehungen, Vaterherz Gottes, sinnvolles Leben,

Augustinus

*Miteinander reden und lachen sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen
zusammen schöne Bücher lesen sich necken dabei aber auch einander
Achtung erweisen mitunter sich auch streiten ohne Hass so wie man es wohl
einmal mit sich selbst tut manchmal auch in den Meinungen auseinandergehen
und damit die Eintracht würzen einander belehren und voneinander lernen
die Abwesenden schmerzlich vermissen die Ankommenden freudig begrüßen
lauter Zeichen der Liebe und Gegenliebe die aus dem Herzen kommen
sich äußern in meine Wort und tausend freundlichen Gesten und wie Ziindstoff
den Geist in Gemeinsamkeit entflammen so dass aus den Vielen eine Einheit wird.*

- Alltagsseelsorge

Viele suchen keine professionelle Seelsorge oder Therapie sondern ein vertrauensvolles Gespräch mit anderen Menschen.

Durch die zunehmende Individualisierung bei gleichzeitigem Abbau von sozialen Kontakten wird diese Form der Seelsorge mehr zunehmen.

Das Gespräch ‚nebenbei‘ an der Arbeitsstelle, im Hauskreis, auf der Strasse, im Verein...
Seelsorge hat Brückenfunktion zur Welt !

Seelsorge ist ‚Kommunikation des Evangeliums‘. Menschen kommen mit Gott in Berührung.
Und ist zuerst ist dogmenfrei. Die Not des anderen steht im Mittelpunkt, nicht die Lehre.

- Verschiedene Formen der Seelsorge beachten

Seelsorge zeigt sich in verschiedenen Formen und Möglichkeiten
Trösten, Ermahnen, lösen, Segnen, Raum der Stille, Healingrooms....

- Ehrenamtliche Seelsorger und fachlich qualifizierte Seelsorger

Laien

Die Verwirklichung einer seelsorgerlichen Gemeinde hängt davon ab, ob es gelingt, Laien zur Mitarbeit in der Seelsorge zu motivieren bzw. dass ganz normale Mitglieder der Gemeinde innerhalb und außerhalb der Gemeinde niederschwellige ‚Alltagsseelsorge‘ betreiben.

Fachlich qualifizierte Seelsorger

Der Seelsorger, der regelmäßig arbeitet bzw. in der Gemeinde für den seelsorgerlichen Bereich tätig ist, sollte sich Zusatzqualifikationen erwerben. Kenntnis und Zusammenarbeit mit Fachkräften müssen bekannt sein.

- Begleitung der Leiter und Pastoren. Jeder braucht einen ‚Schutzraum. Reflektion der Arbeit und des eigenen Lebens sowie Orientierung für die Arbeit. Ehrlichwerden, keine falschen Überforderungen – Als Leiter gesund bleiben – wie kann ich das? Ausgewogenes Verhältnis von Arbeit und Entspannung
- Kontakt zu Psychotherapeuten, Psychiatern oder dementsprechende Einrichtungen

Seelsorge und Psychotherapie haben unterschiedliche Zielstellungen und unterscheiden sich bezüglich ihres Auftrages.

In der Seelsorge geht es hauptsächlich um Glaubens- und Lebenshilfe, in der Psychotherapie und Psychiatrie um Heilung oder Linderung von psychischen bzw. psychosomatischen Störungen. Hier muss ein gesundes und unverkrampftes Verhältnis gefunden werden. Viele Störungen (Krankheiten) erfordern fachliche Behandlung. Seelsorgerliches Arbeiten kann begleitend ausgeführt werden.

4. Daraus ergeben sich konkrete Schritte

- Das seelsorgerliche Potential der Gemeinde erkennen und fördern
- Bewusstsein schaffen für den Wert der ‚Alltagsseelsorge‘
- Multiple Formen der Seelsorge und Heilswege Gottes anbieten
- Laien, die in der Seelsorge tätig sind, unterstützen und begleiten
- Möglichkeiten zur Qualifizierung anbieten (Flyer -> Dieter)
- Netzwerk (regional) zur Begleitung der Leiter und Pastoren - Supervision
- ‚Normales‘ Verhältnis zu Psychiatern und Therapeuten bzw. Einrichtungen praktizieren

Literaturhinweis:

Michael herbst ‚Wachsende Kirche‘, Brunnen Verlag 2008

BUW ‚Gemeinde in der Postmoderne, Band 12‘

BUW ; Handbuch Seelsorge‘